№ 52. Sonnabend, den 18. Februar (2. März) 1895. 14. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz: Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige: Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr: Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition: Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau Wierzbowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metzl & Co.

Inland.

St. Petersburg.

— In der Gesellschaft zur Förderung der russischen Industrie in Petersburg hielt dem „Pet. Herold" zufolge am 13. Februar (a. S.) der Vicepräsident der Gesellschaft, N. N. Krylow, einen Vortrag über das Project einer Eisenbahn Petersburg-Perm, deren Bau unumgänglich sei, um die Residenz mit dem Ural und mit Sibirien zu verbinden. Dieser Vortrag rief äußerst lebhafte Debatten hervor, die am 15. Februar in einer derselben Frage gewidmeten Sitzung fortgesetzt werden sollen. Der Vorsitzende des Permschen Gouvernementslandschafts-Amts, Ingenieur-Technologe Popow, wies in eingehender Rede auf den großen Nutzen hin, den die Bahn der Montan-Industrie des Ural bringen werde, das Stadthaupt von Tscherepowez, Miljutin, betonte, daß das Nichtzustandekommen des Bahnbaues ein wahres Unglück für Rußland sein würde; außer öknomischen Gründen führte der Redner auch strategische ins Feld und führte aus, daß im Kriegsfalle bei unglücklichen Ereignissen die Nikolai-Bahn, die Warschauer und die Baltische Bahn keine genügende Widerstandsbasis abgeben würden. Der Redner entwickelte schließlich den Gedanken, daß wenn vor 15—20 Jahren die Bahn Petersburg-Perm gebaut worden wäre, wir längs der Bahnlinie heute schon ein Netz von Fabriken haben würden. Der Ingenieur-Technologe Blesmer entwickelte den Gedanken, daß der Moskauer Manufacturmarkt schon Ost-, Mittel- und Südrußland für sich habe und daß dem Norden des Reiches Petersburg einen größeren Nutzen bringen könne als Moskau. W. A. Komarow verbreitete sich über den Niedergang des Petersburger Handels, dem durch diese Bahn abgeholfen werden müsse. Schließlich erklärte der Vorsitzende der Neu-Ladogaschen Landschaft, Sawizkij, daß die genannte Landschaft das zum Bau der Bahn nöthige Land unentgeltlich hergeben werde, gleichviel ob die Bahn mit Staats- oder Privatmitteln gebaut werde.

— Die Theeplantagen bei Batum, die das Apanagenressort anlegen will, und zwar in großem Maßstabe, sollen kontraktisch von Oberst A. A. Ssolowzow, dem Initiator des Theebaues im Kaukasus, mit Stecklingen bepflanzt werden auf einem Areal von 20 Dessjatinen. Erst sollte eine Expedition aus China das nothwendige Material herbeiholen, aber angesichts des Krieges mit Japan erscheint es ungewiß, ob sie ihre Aufgabe erfüllen kann. Außer den Ssolowzow'schen und den Plantagen des Apanagen-Ressorts giebt es im Kaukasus noch die der Firma Popow und in der Nähe von Ssuchum will nunmehr auch, wie die „Нов. Вр." erfährt, das Landwirthschafts-Ministerium desgleichen Theebauversuche anstellen.

Geld-Fluth und Unternehmungs-Ebbe.

In sehr hohem Grade sind die Meinungen darüber getheilt, ob die Möglichkeit noch vorliegt, daß der Zinsfuß und in erheblicherem Maße sinkt. Während von der einen Seite der Anschauung Ausdruck gegeben wird, daß die sinkende Tendenz des Zinsfußes bereits dem Zenith sehr nahe gekommen sei, wird andererseits mit großer Energie die Meinung verfochten, daß einem weiteren und noch dazu intensiven Preisfall des Geldes ein ernstes Hinderniß nicht im Wege stehe. Man sieht sich zu dieser Annahme aus dem Grunde veranlaßt, weil sich, wie es sich auch in der That nicht verkennen läßt, in dem Darniederliegen des Unternehmungsgeistes ein Zustand widerspiegelt, welcher einem Anziehen des Geldpreises jedenfalls nichts weniger als günstig ist.

Freilich giebt es Leute, und die Zahl derselben ist keine geringe, welche in der herrschenden Billigkeit des Geldes eine der größten Segnungen erblicken, deren sich die Gegenwart zu erfreuen hat. Dem denkenden National-Oeconomen dürfte es aber nicht schwer fallen, das Gegentheil herauszufinden, und schließlich wird ja kaum Jemand zu leugnen vermögen, daß ungeachtet des niedrigen Zinsfußes und der außerordentlichen Flüßigkeit des Geldes die allgemeinen Erwerbsverhältnisse sich nur sehr langsam zu bessern begonnen haben, seit eben die Creditverhältnisse für den Mittelstand einer Reform unterzogen wurden. Es liegt die Zeit noch nicht so lange hinter uns, da man die Behauptung aufstellen konnte, daß nur noch an der Börse Geld verdient, die Arbeit aber nicht mehr entsprechend entlohnt wird.

Wenn man aber meinen sollte, das billige und flüssige Geld müsse einen stimulirenden Einfluß auf den Unternehmungsgeist ausüben, so befindet man sich in einem sehr entschiedenen Irrthum.

Jetzt beginnen sich unter der umsichtigen Finanzpolitik S. J. Wittes die Verhältnisse bedeutend zu bessern, ja einzelne Industriezweige blühen empor und sind so weit erstarkt, daß sie in wenigen Jahren keine so scharfen Schutzzölle werden brauchen müssen. Die Schaffung des Klein-Credites, sowie die ganze geniale Reform des Creditwesens hat den Unternehmungsgeist mächtig zum Moussiren gebracht und die Gründung einer ganzen Reihe von großindustriellen Etablissements im Textilwesen geschaffen.

Die große Erweiterung des inneren Eisenbahnnetzes und der Bau der sibirischen Bahn, die ihrer Vollendung stetig entgegengeht, müssen dem inneren Handel einen weiteren Aufschwung und der Industrie neue Absatzgebiete geben.

Gerade mit der Vollendung der sibirischen Bahn ist aber auch der Moment da, wo die Industrie in jenen fernen Gegenden festen Fuß fassen und heimisch werden kann und hier wird es sich auch wiederum zeigen, daß der russische Kaufmann eigentlich nie den richtigen Unternehmungsgeist besessen, daß ihm dieser fehlt und zwar aus dem einfachen Grunde fehlt, weil er sich nicht dem Ungewissen anvertrauen will, da er beim Transit oder beim Commissionshandel genug verdient. „Seine Hand greift nicht nach den Sternen, um Licht anzuzünden“ — das ist so die Meinung unserer Moskauer Großindustriellen, die ungeachtet der ihnen gewährten Erleichterungen es vorziehen, solche Unternehmungen lieber den Ausländern zu überlassen, um dann bei Gelegenheit weidlich über die „Fremden“ loszuziehen, die sich auf ihre Kosten bereichern: Der gewährte Klein-Credit, so großen Nutzen er zeitigen wird, so leicht er auch mit der Zeit dem Großkaufmann eine Concurrenz zu machen im Stande ist, die denselben aus seiner Ruhe aufrüttelt, er ist nicht dazu angethan, unsere einheimische Industrie nach den östlichen weiten Ländergebieten zu verpflanzen und derart ein weiteres Erblühen derselben zu fördern. Hier wäre der Punkt, wo unsere umsichtige Finanzwirthschaft den Hebel einsetzen müßte, um dem Bilden ausländischer Compagnien zur Exploitation der sibirischen Reichthümer nachhaltig zu steuern, indem es die inländische Unternehmungsebbe zu heben sucht.

(St. Pet. Herold)

Die Leichenfeier für den Feldmarschall Erzherzog Albrecht in Wien

gestaltete sich zu einer überaus imposanten Trauerkundgebung der ganzen Monarchie. Die Straßen, welche der Leichenzug passirte, vermochten kaum die nach vielen Tausenden zählende Volksmenge zu fassen. Während des Begräbnisses waren die Geschäftslocale geschlossen, die mit Trauerflor umhüllten Straßenlaternen erleuchtet. Unter dem Commando des Generals der Kavallerie Frhr. v. Appel war die gesammte Garnison von Wien, mit Einschluß der technischen Militär-Akademie und der Kadettenschule des Heeres und der Landwehr, ferner die von auswärts eingetroffenen Abtheilungen ausgerückt, während die Artillerie in zwei Gruppen beim Arsenal und auf der Schmelz Aufstellung genommen hatte, um die dreifache Ehrensalve abzugeben.

Vor 3 Uhr versammelte sich der Kaiser mit den fremden höchsten Herren und den Erzherzogen im Audienzzimmer des Ceremonien-Appartements, von wo sie sich um 3 Uhr in die Hofburg-Pfarrkirche begaben. Nach der Einsegnung der Leiche durch den Hofburg-Pfarrer Mayer wurde der Sarg durch Kammerdiener vom Schaubette herabgehoben und in den Schweizerhof getragen. Dem Sarge folgte der Kaiser mit den höchsten Herrschaften und die fremdländischen Officiers-Deputationen. Nachdem der Sarg auf den mit sechs Schimmeln bespannten rothen Leichenwagen gehoben worden war, setzte sich um dreieinhalb Uhr der Leichenzug unter dem Geläute der Kirchthurmglocken in Bewegung. Denselben eröffnete eine Escadron Kavallerie, welcher ein Hoffourier zu Pferde, die Dienerschaft, die Leiblakaien und die Beamten des Verblichenen, ein Kammerfourier, die Deputation der ehemaligen Ordonanz-Officiere, die zuletzt in Dienstleistung gestandenen Officiere, die beiden Flügeladjutanten und der Oberhofmeister des verewigten Erzherzogs, sowie zwei Hoffouriere folgten. An jeder Seite des Leichenwagens schritten vier Leiblakaien, zwei Saalkammerdiener und mit brennenden Wachsfackeln vier Edelknaben; Leibgarden zu Fuß und zu Pferde leisteten die Nebenbegleitung. Dem Leichenwagen folgten der Kaiser Franz Josef und der Kaiser Wilhelm, hierauf Großfürst Wladimir mit dem Herzog von Aosta, Prinz Georg von Sachsen mit dem Prinzen Arnulph von Bayern, dann die anderen fremden Fürstlichkeiten, die höchsten Herrschaften, die fremdländischen Officiersdeputationen, denen sich die auf dem inneren Burgplatze versammelten Generale, Regimentsdeputationen und das dienstfreie Officiercorps anschlossen. Zu beiden Seiten des Leichenzuges bildete die Leibgarde-Infanterie ein ambulantes Spalier. Ein combinirtes Bataillon und eine Eskadron Kavallerie bildeten den Schluß. Im Innern der vollkommen schwarz ausgeschlagenen Kapuzinerkirche erwarteten die weiblichen Mitglieder des Kaiserhauses, die Specialgesandten, die geheimen Räthe, die Minister, das diplomatische Corps und die Deputationen die Ankunft des Leichenzuges. In der Kirche erfolgte die feierliche Einsegnung durch den Cardinal Fürst-Erzbischof Dr. Gruscha, worauf die Hofkapelle das Libera anstimmte. Unter Trauergebeten und Fackelbegleitung wurde nunmehr der Sarg unter Vorantritt der Geistlichkeit, des Ersten Oberhofmeisters des Kaisers, sowie des Oberhofmeisters und der beiden Flügeladjutanten des Verewigten in die Gruft getragen, wo nach nochmaliger Einsegnung und Beendigung der Gebete die Uebergabe der Leiche und die Einhändigung des Schlüssels zum Sarge an den Guardian der Kapuziner durch den Ersten Oberhofmeister erfolgte. Während dessen verließ der Hof und die übrigen Anwesenden die Kirche.

Tageschronik.

— Das ausgearbeitete Project betreffend **Annahme und Verlassen der russischen Unterthanschaft** enthält, wie wir dem „St. Pet. Herold“ entnehmen, u. A. folgende Verfügungen:

Es können in den russischen Unterthanenverband nicht aufgenommen werden: Personen, welche nach dem Gesetze ihres Vaterlandes und nach denen Rußlands nicht das gesetzliche Verfügungsrecht haben, solche, welche ohne bestimmte Beschäftigung, überhaupt unzuverlässig sind; Juden und Derwische. Aufgenommen werden können die Kinder von Ausländern, in Rußland erzogen, falls sie ein Jahr vor ihrer Volljährigkeit ein diesbezügliches Gesuch einreichen; die majorennen Kinder von Ausländern, welche in den Unterthanenverband aufgenommen worden sind, und welche darum zu gleicher Zeit oder binnen eines Jahres nachsuchen; die majorennen Kinder einer russischen Unterthanin, welche nach dem Tode ihres Mannes — Ausländers — oder nach Aufhebung dieser Ehe in den russischen Unterthanenverband zurückkehrt, falls diese Kinder gleichzeitig oder binnen eines Jahres ihr Gesuch einreichen. Ausländer, welche nach dem militärpflichtigen Alter, nach dem 26. Lebensjahre in den russischen Unterthanverband aufgenommen werden, werden der Reichswehr zugezählt.

Aus dem russischen Unterthanenverband können nicht entlassen werden: verheirathete Frauen, gesondert von ihren Männern, militärpflichtige Personen. Personen in Militär-Dienst und in der Reserve; Personen, von denen Rückstände zu fordern sind und unter Criminal-Anklage stehende Personen. Aus der russischen Unterthanschaft entlassene Personen müssen Rußland binnen einem halben Jahre verlassen.

Das Project ist dem Reichsrath bereits zur Prüfung zugegangen.

— **Gerichtliches.** Friedensrichterplenum.

1. im Juni v. J. entlieh der Weber Anton Herr von der Wittwe Natalie Rößler 30 Rbl. zum Ankauf eines Webstuhls und da derselbe sich nicht bequemte, diesen Betrag auf gütlichem Wege zurückzuzahlen, so beschritt die Frau R. den Klageweg und wurde ihr der Webstuhl als Eigenthum zugesprochen. Nunmehr denuncirte Herr die Frau R. wegen Wucher und behauptete, daß er sich habe verpflichten müssen, pro Rubel und Woche 3 Kopeken Zinsen zu zahlen und da er diese Behauptung unter Beweis zu stellen vermochte, so wurde Frau Rößler wegen Wuchers zu 4 Monaten Gefängniß und zu 50 Rbl. Strafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte Frau Rößler Appellation ein und wurde dieselbe Dank der glänzenden Vertheidigungsrede des Vereidigten Rechtsanwalts Herrn Maternicki, welcher dem Gericht die Ueberzeugung beizubringen verstand, daß die fraglichen 3 Kopeken nicht als Zinsen, sondern als Entschädigung für Abnutzung des Webstuhls anzusehen seien, vom Friedensrichterplenum freigesprochen;

2. die Dienstmagd Valeria Urban verkaufte am 22. Dezember v. J. im Auftrage ihres Brodtherrn, des Bauergutsbesitzers Suber in Żeromin in Lodz Geflügel und unterschlug den Erlös in Höhe von 26 Rbl., während sie, zu Hause angekommen, erzählte, das Geld sei ihr gestohlen worden. Im ersten Augenblicke wurde ihr geglaubt, als sie aber zum Weihnachtsfeste auffällig viel Geld ausgab, machte Suber dem Wojt Mittheilung, welcher sie in's Verhör nahm und gestand sie schließlich den Schwindel ein, worauf sie dem Gericht übergeben und zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Die Urban legte gegen dieses Urtheil Appellation ein, jedoch bestätigte das Plenum das erstrichterliche Urtheil und verfügte die sofortige Verhaftung der bis jetzt auf freiem Fuße gewesenen Angeklagten;

3. am 29. November v. J. ertappte der Revierförster Gubinski im Osmulicer Walde einige Leute, welche beschäftigt waren, Klafterholz zu stehlen. Dieselben flohen mit Zurücklassung des Gespannes, welches, wie festgestellt wurde, einem gewissen Josef Laskowski gehörte. Derselbe wurde in Anklagestand versetzt und, da er bereits zwei Mal vorbestraft war und seine Genossen nicht namhaft machte, vom Buczewer Gemeindegericht zu sieben Monaten Gefängniß verurtheilt. Die wegen der Höhe des Strafmaßes von ihm eingelegte Appellation blieb ohne Erfolg;

4. der siebenzehnjährige Fabian Olejczak stahl am 25. Dezember v. J. seinem Brootherrn, dem Färber Korychowski in Lask aus einer verschlossenen Schublade 180 Rbl. und flüchtete, er wurde aber einige Tage später in seiner elterlichen Wohnung in Zdunska-Wola verhaftet, jedoch fand man kein Geld bei ihm vor. Gegen das Urtheil des Friedensrichters von Lask, durch das Olejczak zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, appellirte derselbe und wurde in Berücksichtigung des Umstandes, daß der Vater des O. sich verpflichtet hat, die gestohlene Summe zu ersetzen, die Strafe auf 6 Monate ermäßigt.

— Am Donnerstag Morgen gewahrten zwei Männer, die von Mania auf dem am Kirchhofe ausmündenden Feldwege gingen, eine Frauensperson mit einem kleinen Kinde auf dem Arme, welche in scheuer Weise sich um ein soeben abgeeistes Wasserloch herumdrückte. Da die Leute hierdurch auf die Vermuthung kamen, daß die Person **ein Verbrechen beabsichtigen** könnte, so eilten sie schnell nach jener Stelle hin, jedoch vermochten sie nicht, der Frau habhaft zu werden, denn dieselbe flüchtete bei ihrer Annäherung nach dem Stadtwalde und war hier ihren Blicken bald entschwunden.

— **Unterrichtswesen.** Beim Departement für Handel und Manufaktur wird ein ständiges Komité gebildet, welches die Aufsicht über die dem Finanzministerium unterstehenden Handelsschulen führen wird.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat

Graf Jarl.

Roman

von

Hermann Heiberg.

(13. Fortsetzung.)

Du fühlst mit mir, wirst mir den Schmerz zu erleichtern suchen, statt nur zu tadeln!“

Nun erhob sie sanft das Haupt und gab ihm den zärtlichen Ausdruck durch einen stummen Blick zurück. —

* * *

Am Nachmittag, gegen drei Uhr, fand sich Graf Adam am Rande des Horster Gehölzes ein. So hatte er es mit Tessa verabredet.

Zu seiner Befremdung ließ ihn das junge Mädchen sehr lange warten, und als sie endlich mit ihrer hohen, dunklen Gestalt zwischen den grünen Staaten auftauchte, und er ihr in zuvorkommender Weise entgegenschritt, sagte sie zwar leichthin, aber ihre Bedrückung doch nicht ganz verbergend:

„Ich komme, Herr Graf, obschon es nicht nur einen Kampf, sondern gar eine Verstimmung kostete —“

„Wie? In der That! Bitte, erzählen Sie! — Ruhig, Brand — Marschire hinterher! Sei artig, sonst muß ich Dich zu Peter Hunck in die Dienerstube schicken. — Nun, ich bitte, mein gnädigstes Fräulein —“

Aber Tessa zögerte dennoch.

„Ich sehe,“ hob Jarl rasch an, „Sie bereuen den angefangenen Satz, gnädiges Fräulein.“

„Die Erregung ließ Sie sprechen, aus Rücksicht möchten Sie aber jetzt schweigen! Verzeihen Sie also! Mich trieb keine Neugiede, nur Sorge für Sie. Ist's Ihnen gefällig, daß wir unsere Wanderung antreten?“

Sie sah ihn an. So vorurtheilsfrei und wahrhaft liebenswürdig erschien er ihr.

Und gerade, da er sie nicht ermunterte, vielmehr unbefangen und mit einem Ausdruck feiner Güte neben ihr herschritt, ward sie um so mehr veranlaßt, sich ihm ganz zu eröffnen.

„Nein, ich werde sprechen, Herr Graf. Ich fühle, daß immer nur Gutes daraus entstehen kann, Ihnen offen zu begegnen. Ich darf zudem auf Ihre Verschwiegenheit rechnen.“

„Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung, mein liebes Fräulein. Ich wollte jedoch, Sie hätten den Schlußsatz fortgelassen.“

Sehr kurz, fast rauh sprach Jarl die letzten Worte. Es kam wieder seine andere Natur zum Vorschein.

„Man soll nichts erzählen, dem man die Bemerkung: Sprechen Sie aber nicht darüber, beifügt. Aus dreierlei Gründen nicht!“

„Ein werthvoller Mensch wird ohnehin unterscheiden, was einen verschwiegenen Charakter besitzt; also es ist überflüssig, etwas zu erbitten, was sich von selbst versteht. Es ist sogar kränkend.“

„Und ferner: Der gewissenhafteste Mensch kann vergessen, daß er die Zusage gab. Endlich und zuletzt aber: Was nicht erzählt werden darf, soll man überhaupt nicht mittheilen.“

„Pardon für meine Offenheit, mein liebes Fräulein. Ich habe aber einen anderen Weg für uns, der, glaube ich, zum Ziele führt.“

„Ich werde Ihnen alles sagen! Darf ich sprechen?“

„Ich bitte —“, entgegnete Tessa, noch mit dem Inhalt der Worte beschäftigt und von ihrem Inhalt betroffen.

„Als Sie im Pastorhause erzählten, daß Sie mit mir — allein den Spaziergang unternehmen wollten, kamen der Kopf und die stolze Haube meiner kleinen Betty Halberts in die heftigste Bewegung. Sie sagte ungefähr Folgendes:

„Ich glaube nicht, mein Kind, daß das Eduard lieb sein wird. Was meinst du, Pompejus? Pardon! Nein, so fragte sie nicht. Sie vermeidet ja, ihn bei seinem Vornamen zu nennen! Was meinst du, Halberts? Ich schlage vor, daß wir nach dem Schloß schicken und Dich entschuldigen, Tessa!“

„Gewiß, ich habe nichts gegen den Grafen, obschon seine Sonderbarkeiten durchaus nicht immer nach meinem Geschmack sind. Also ich habe kein Mißtrauen in seine ehrenhaften Gesinnungen, aber man soll auch den Schein meiden! Es paßte sich das nicht. Etwas Anderes wäre es, wenn Gräfin Leonore dabei sein könnte.“

„Darauf dann Sie: Sie könnten nicht glauben, daß Eduard so engherzig denken werde. Eben die Person sei in solchen Fällen ausschlaggebend, und zu ihr hätten Sie Vertrauen.“

„Vielleicht sprachen Sie, gnädigstes Fräulein, nicht ganz so, aber Sie dachten wenigstens ähnlich. Ich hoffe es. Und habe ich sonst Alles richtig wiedergegeben?“

„Ja,“ entgegnete Tessa lächelnd.

„Sie trafen genau das Rechte und nur Eines haben Sie noch vergessen!“

Jarl dachte einen Augenblick nach, dann sagte er rasch in seinem Nachdenken aufgehellt:

„Ah! Am Ende drang die Kunde von meiner völligen Besitzlosigkeit schon in das Pastorenhaus. Da wird denn Frau Betty — weil auch sie ein bischen Mensch ist, dem Stand, Rang und Geld nicht ganz gleichgiltig — noch ihre Spezial-Empfindungen zum Besten gegeben haben! Ist's so? Weiß man bereits, daß ich alles verloren habe, daß ich heute weniger besitze als die Ratten in unserer Schloßkirche?“

Mit einer maßlos erstaunten Miene hatte Tessa Jarl zugehört. Nun blickte sie ihn an, als ob sie gar nicht begreife, wie seine letzten Worte zu deuten seien. Endlich stieß sie, den vollen Ernst seiner Rede begreifend heraus:

„Nein, nein, Herr Graf! Davon weiß meine Schwiegermutter nichts! O! Und ist's wirklich wahr? Wie mir das leid thut!“

„Gewiß, es wäre angenehmer, wenn's anders wäre! Aber ich habe ja Arme zum Arbeiten, mein Fräulein. Doch davon später. Was war es denn, daß den Kopf meiner guten Frau Betty verwirrte?“

„Sie haben“, ergänzte Tessa, „ihr vor meiner Ankunft das Versprechen gegeben, mich nicht zu irgend welchen Ausschreitungen zu verleiten.“

„Sie hatte Ihnen das aus Herz gelegt, und Sie hatten ihr eine feierliche Zusage gemacht. Da schien ihr denn diese Abrede schon ein Beweis, daß Sie Ihr Wort nicht halten wollten.“

„Nun aber wieder zum dem Schweren, was Sie betroffen hat, Herr Graf. Mir ist bei dem Gedanken, daß Sie ein armer Mann geworden, als ob ein großer Feldherr eine Schlacht verloren habe!“

„Sie sagen, armer Mann! Ist denn Reichthum vonnöthen, wenn man gesund und lebensfreudig ist, die Sicherheit in sich fühlt, durch Arbeit Erwerb zu finden? Meine Eltern ließen mich doch etwas lernen! Es wäre jo auch sündhaft gewesen, wenn ich nichts anderes verstanden, als meine Revenüen einzustreichen!“

„Ja, aber Macht, Einfluß, das Gefühl des Besitzes! Sie müssen all den vielen, den Sinnen schmeichelnden Genüssen entsagen, dem Wohlleben, schönen Räumen, Bequemlichkeiten, Reisen, Gutes thun —“

„Vielleicht! Gewiß sogar! Aber wer seine Seele an Aeußerlichkeiten hängt, statt sie als freundliche Zuwendungen des Schicksals dankbar anzusehen, der war immer verloren.“

„Man siehts täglich: Heute ein Gebieter, morgen ein Diener der Verhältnisse!“

„Und Sie haben wirklich nichts mehr? O, das freut mi —“

Aber Tessa unterbrach sich erschrocken.

Jarl jedoch faßte ihre Hand und sagte gütig lächelnd:

„Ich weiß, was Sie sagen wollen! Sie finden sich mir dadurch menschlich näher gerückt. Deshalb durchdringt Sie ein Frohgefühl.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Memoiren des Geheimpolizisten Rossignol.

Nachdem wir vor einiger Zeit bereits eine Skizze aus dem interessanten Tagebuch des obigen gewandten Pariser Criminal-Beamten gebracht, wollen wir heute unseren Lesern eine aus derselben Quelle uns zugehende Schilderung einiger der berüchtigsten Schlupfwinkel des Seine-Babels mittheilen.

Unweit der Anhöhe von Sainte-Geneviève zu Anfang der Straße des Anglais, die sich heute schon bis zum Boulevard St. Germain hinzieht, befindet sich das berühmte und berüchtigte Cabaret des „Vater Lunettes", einer der hervorragendsten Verbrecherwinkel des dunklen Paris.

Vor 30 Jahren noch war der Inhaber desselben der wirkliche „Pére Lunettes", dessen Name der Schänke auch verblieben ist. Das heißt: der wahre Name jenes Mannes war auch dieser nicht, den hatte man nämlich, da der Wirth selbst ein der besseren Gesellschaft entstammender Deklassirter war, niemals erfahren; wohl aber war es sein ihm und dem Hause gegebener Spitzname, der von einer enormen Brille (les lunettes) herrührte, die der Wirth zu tragen pflegte. — Seit jener Zeit aber hat die Schänke drei Waudlungen erlebt, und zwar ging sie zuerst auf den Straßenkehrer Lefévre über, der sie später dem „Pére-Marie" abtrat, dessen Wittwe sie wiederum ihrem Neffen, einem Ex-Sergeanten, hinterließ. Dieser aber, der gegenwärtige Inhaber des Cabaret „Pére Lunette", legt nach seinem eigenen Bericht, trotzdem er eine recht gute Lebensweise führt, noch jährlich zum mindesten 10,000 Francs bei Seite. Eine beredte Zahl, um so mehrt wenn man hört, daß das ganze Etablissement überhaupt nur zwei bescheidene Räume umfaßt,

Betritt man nun den ersten derselben, der nur von geringer Ausdehnung ist, so sieht man rechts einen Ladentisch, und vis-à-vis von diesem bemerkt man eine Bank, die für die „Damen" reservirt ist. Und für welche Damen! In Wahrheit nämlich bemerkt man daselbst nur alte, verschminkte, runzlige, verkommene Weiber, von deren Branntweinstimmen das Zimmer gräßlich widerhallt. — Eine wahre Zusammenrottung des Auswurfs der Prostitution vom Quartier Maub ist es, angethan mit den Toiletten der Morgue selbst und geschmückt mit „erbettelten" Souvenirs. An den langen, schmalen, unsauberen Tisch, der vor ihnen steht und der von dem Stampfen der Becher und Gläser wie von den die Conversation begleitenden Faustschlägen oftmals aus der Stellung geräth — an diesen pflegen sich die „Herren" nicht zu setzen. Für sie sind die drei in den dunklen Ecke stehenden Tische bestimmt. Zu dem geselligen Beisammensein dieser „Damen" und „Herren", welche ersteren meist nur noch die Helferinnen und Kupplerinnen, die letzteren, ebenfalls dem alten Stamme angehörig, aber nur noch die Leiter und Lehrmeister für die jüngeren Genossen in der Schule des Lasters bilden — für sie gemeinsam ist der zweite Raum da, zu dem eine im Hintergrunde befindliche Thür führt. Er mißt ungefähr drei Meter in der Länge. Er bildet den Schlupfwinkel eines derartig lichtscheuen Gesindels, daß er nach der Begehung irgend eines schweren Verbrechens von den Criminalisten auf alle Fälle zuerst durchsucht wird. Die innere Einrichtung entspricht auch hier der Umgebung. Vierzehn Tische — das ist alles, was der Raum an Möbeln aufweist; dafür aber ist keine Stelle der Wand von Mord- und Hinrichtungsbildern, wie von verpönten Malereien und Zeichnungen verschont geblieben, die ein dem Hause attachirter Poet dem Neuling sogar in Versen erklärt. Im Uebrigen wird die Tradition vom „Pére Lunettes" her noch strengbeobachtet, daß Schlägereien im Lokal nicht stattfinden dürfen, weshalb es nur zu leichten Händeln, aber nie zum Aeußersten kommt. Solches ist nur einmal passirt, und zwar als die zweite Inhaberin, „Mére Marie", einem Kunden wehren wollte, eine der gesunkenen Frauen zu schlagen. Hierbei erhielt die Wirthin fünf Messerstiche von dem Angreifer, den nun die „Kameraden" nicht anders zu besänftigen wußten, als daß sie ihn mit Syphon-Flaschen und Krügen todtschlugen.

In demselben Quartier befindet sich ein zweites, ähnliches, von gleichem Publikum, nur viel zahlreicher besuchtes Haus — es ist das „Château-Rouge", das zugleich, zum Schrecken des ganzen Quartiers, seinen Kunden vorübergehend wie dauernd Schlafstellen gewährt.

Die moralische Verkommenheit ist hier vielleicht weniger craß, als die im „Pére Lunettes" denn während dieses vor allem die Stätte der Prostitution und deren Zuhälter ist bildet das Chàtau-Rouge nur das Heim der Taschendiebe, Einbrecher und Hochstapler beiderlei Geschlechts, die namentlich bei öffentlichen Festen, Paraden 2c. zu gemeinsamen Plänen und späterem Beutetheilen hier zusammenkommen. Dieser Schlupfwinkel ist in der rue Galarde gelegen, und zwar auf dem Hofe eines Hauses, das einst der Geliebten des Königs Heinrich IV., der schönen Gabrielle d'Estrées, gehört haben soll. — Nachdem man den Hof überschritten hat, betritt man zuerst einen großen Saal, in welchem in zusammengekauerter, hockender Stellung ein Haufen Frauen und Kinder, die meisten schlafend, sichtbar werden. — An der hinteren Wand des Raumes steht ein mit Zinn bekleideter Ladentisch, auf welchem mehr als 40 Tonnen Wein im Monat ausgeschänkt werden. Rechts von dem Tische befindet sich eine kaum bemerkbare niedrige Thür, durch welche hindurch man in einen zweiten, ziemlich großen Raum gelangt, woselbst vierzehn Tische herumstehen, während an der einen Seite nur eine schmale Bank angebracht ist. Was von dem Haufen schmutziger Individuen auf dieser nicht Platz findet — die Einführung von Stühlen hat man wohl theilweise als überflüssig, theilweise auch als gefährlich betrachtet — alles das wälzt sich auf den Tischen selbst wie auf der bloßen Erde herum. Die Wanddecoration ist auch hier eine Schreckenskammer in Wort und Bild zu nennen. So weist ein erst neuerdings eingerichteter kleiner Raum die Scenen der Ermordung der Frau Ballerich auf, die zur Zeit viel Staub aufgewirbelt hat, und die von den beiden Habitués des „Chateau - Rouge", Gamahut und Midy, die später hingerichtet wurden, vollbracht worden war. In „freundschaftlicher" Erinnerung an die „Genossen" von ehedem hat man hier die Mordscene, die Confrontation mit den Schuldigen in der Morgue, sowie die Guillotine abgebildet. — Einem anderen an den obenerwähnten zweiten Saal anstoßenden Raum mit nur fünf Tischen hat man den Beinamen „der Senat" gegeben; vermuthlich weil hier nur die alten Verbrecher und Sträflinge sich aufzuhalten pflegen. Ferner befindet sich ein großer Saal in ersten Stock, der der Speisesalon der Maitresse des Königs Heinrich gewesen sein soll. Er ist heut „Salle des morts" (Todtensaal) betitelt; vermuthlich, weil bei Anbruch der Nacht dreißig bis fünfzig das Licht scheuende Subjecte hier auf dem Boden ihre Schlafstelle aufschlagen. Jeder Kunde, der den Anspruch auf eine solche macht, muß zuvor etwas bestellen. — Auch das Château-Rouge hat seine Habitués, wie oben erwähnt; zu ihnen gehört ein Mann, der seit neun Jahren bereits dort allabendlich seine Einkehr hält, und dem — als Privilegium — stets ein Tisch zum Schlafen reservirt wird. — Der erste Eindruck, den man beim Anblick dieses Menschenhaufens gewinnt, ist der, daß man sich veranlaßt fühlt, die Hand auf Uhr und Portemonnaie zu legen; der zweite aber ist der des tiefsten Mitleids für diese oft mehr zu beklagenden als zu verdammenden Enterbten des Glückes.

Ueber den Verlauf des Brandes, der in der Nacht zum Sonntag die **Deutsche Linoleumfabrik** in Rixdorf heimgesucht hat, wird Folgendes berichtet: Das Feuer war schon gegen 9 Uhr Abends im Musterraum ausgebrochen und verbreitete sich von dort aus durch die Lagerräume, wo ihm die Vorräthe reichliche Nahrung boten. Auch die anstoßenden Comptoirs waren in kürzester Zeit derartig bedroht, daß die Arbeiter der Linoleumfabrik, welche als die Ersten auf der Brandstätte erschienen, nur noch einige Utensilien und die laufenden Bücher zu retten vermochten. Das Archiv der Gesellschaft sowie das schwer zu ersetzende Musterlager sind verbrannt. Bei den Bergungsarbeiten wurden dem Meister der Druckerei Abtheilung, Herrn Hase, von einer Stichflamme Gesicht und Arme verbrannt. Ein Flammen- und Funkenregen ergoß sich über den angrenzenden Bahnhofskörper, so daß die Ringbahnzüge nur unter größter Vorsicht passiren konnten; brennende Korkfetzen wurden bis auf die Bauerngehöfte des Richardplatzes getragen, nur die dicke Schneedecke schützte die theilweise mit Dachpappen gedeckten Baulichkeiten in der Umgebung der böhmischen Kirche vor dem Flugfeuer. — Die berliner Feuerwehr trat nicht in Thätigkeit. Einen schweren Stand hatten die Polizeibeamten, Tausende von Rixdorfern und Berlinern hatten die Auffahrt zur Station und zum Güterbahnhofe Rixdorf besetzt. Auf Veranlassung des Stationsvorstehers versuchten die Gendarmen das Bahnhofsgehöft vom Publikum frei zu machen; aber halbwüchsige Burschen nahmen eine drohende Haltung an, zogen die Messer und warfen mit Steinen nach den Beamten, die mit der blanken Waffe vorzugehen genöthigt waren. Ein Gendarm erhielt dabei einen Mauerstein ins Genick geworfen. Mehrere der Ruhestörer haben leichtere Verletzungen davongetragen. Der Brandschaden ist noch nicht ermittelt; es soll etwa die Hälfte der Lagerbestände und Korkvorräthe vernichtet worden sein. Der Betrieb der Fabrik, welche ca. 200 Arbeiter beschäftigt, erleidet keine Unterbrechung.

— Aus Rom wird der „Frankf. Ztg" berichtet: „**Eine traurige Scene** spielte sich jüngst vor dem hiesigen Tribunal ab. Auf der Anklagebank saß unter der Anschuldigung des Diebstahls die achtundzwanzigjährige Comtesse Clarice Strozzi. Als sie geboren wurde, lebten ihre Eltern in Reichthum und Pracht und ihr Haus gehörte zu den glänzendsten des päpstlichen Rom. Später gerieth Graf Filippo Strozzi in Vermögensverfall und zog sich mit seiner Frau, einer geborenen Marchesa Bgondi, nach Bologna zurück, wo er in den denkbar bescheidensten Verhältnissen lebt. Bis vor anderthalb Jahren lebte Clarice bei ihren Eltern, dann begab sie sich zu einer Freundin nach Catania, hielt sich mit dieser eine zeitlang in Castellamare auf und nahm dann, um nicht in das Elternhaus zurückkehren zu müssen, in Rom eine Stelle als Stubenmädchen an, die sie zu Neujahr mit einer andern vertauschte. Nach etwa vierzehn Tagen vermißte ihre Herrin einen kostbaren Ring und andere Juwelen. Das Mädchen wurde beobachtet und man stellte fest, daß sie zu einem Goldarbeiter einen Brillanten, eine Perle, einen kostbaren Ring, eine perlenbesetzte Busennadel getragen und die Herstellung eines neuen Schmuckgegenstandes aus allen diesen Dingen bestellt hatte, die sich als Eigenthum ihrer Herrin erwiesen. Die Comtesse wurde verhaftet, obwohl sie versicherte, daß sie die betreffenden Gegenstände von ihrer Freundin zum Geschenk erhalten habe. Zur Verhandlung hatten sich freiwillig viele der römischen Aristokratie angehörige Herren, die einst im Hause des Grafen Strozzi verkehrt hatten, eingefunden, um zu Gunsten der Angeklagten auszusagen, aber das Beste, was sie von ihr sagen konnten, war, daß die Comtesse durch die traurigen Lebensschicksale der Familie, sowie durch eine unglückliche Liebe an ihrer geistigen Gesundheit Schaden gelitten habe und für ihr Thun kaum verantwortlich sei. Da auch der medicinische Sachverständige sie als „nur halbverantwortlich" classificirte, hielt der Richter eine Freiheitsstrafe von zwölf Tagen, die durch eine Präventivhaft von gleicher Dauer als verbüßt erachtet wurde, für genügende Sühne ihres Vergehens."

— Ueber die **Hochzeit der Schwester des Khedive** mit dem türkischen Prinzen Abbas Halim, die am 30. und 31. Januar stattfand, geht aus Kairo ein interessanter Bericht zu. Der Hochzeit wohnte der gegenwärtig mit seiner jungen Gemahlin und seinen Kindern in Egypten weilende spanische „Thronanwärter" Don Carlos bei. Die Feste boten das denkbar Großartigste an Lichter- und Farbenpracht dar. Die Hälfte des Palastes und des Parkes war für die Männer reservirt, die andere Hälfte, die Haremabtheilung ausschließlich für die Frauen. Im Männerraume empfingen Prinz Mehemet Ali und der Bräutigam die Gäste. In der Frauenabtheilung machte die Vicekönigin mit ihren beiden Töchtern und allen Prinzessinen der Familie die Ehrenbezeugungen. Das Festmahl fand im Parke, unter zwei Feldzelten, statt. In der Frauenabtheilung huldigte man dem traditionellen Brauche, beim Umzuge der Braut Händevoll Goldmünzen, die eigens für diesen Zweck geprägt waren, zu werfen, und zwar in so großer Anzahl, daß viele Säckchen, von denen jedes Tausende solcher Münzen enthielt, erschöpft wurden. Die anwesenden Damen nahmen eine solche Menge dieser Münzen mit sich, daß alle sich Armbänder, Halsketten, ja sogar Gürtel daraus herstellen lassen. Am 31. Januar verließ die Neuvermählte ihre bisherige Residenz und begab sich nach dem Wohnsitze ihres Gatten. Der Hochzeitszug durchkreuzte ganz Kairo. Ihn eröffnete eine Schwadron Cavallerie und eine Batterie Artillerie vom eingeborenen Heere; die Soldaten trugen große Galauniform und ritten Araberhengste von reinster Rasse. Es folgte die Braut in einem prachtvollen, sorgsam verschlossenen Galawagen, der mit kostbaren Seidenstoffen bedeckt war und von den sechs besten Rossen aus den Ställen des Khedive gezogen wurde. Den Wagen umringte ein kleines Heer von Adjutanten, Offizieren und Eunuchen; ihm folgten die übrigen Haremskutschen, gleichfalls dicht verschlossen und mit den herrlichsten Livreen. Für europäische Augen schien der Zug geradezu unabsehbar und unendlich zu sein, denn man mußte glauben, daß die geschlossene und in ihrer Mannigfaltigkeit überaus reizvolle Masse von Arabern aller Gesellschaftsklassen, die den Wagen unter ununterbrochenen Hochrufen für das Brautpaar nachlief, zu dem Hochzeitszuge gehöre. Auf dem ganzen Wege hatten sämmtliche Häuser Flaggengala angelegt, und die Balcone waren mit wundervollen Teppichen geschmückt.

— Ueber die **merkwürdige Reise zweier Flaschen** schreibt die Monatsschrift „Himmel und Erde": Zur Erforschung des Weges, welchen die Meeresströmungen machen, werden von Schiffen aus bisweilen leere Flaschen in die See geworfen, welche Zettel mit der Angabe des Ortes und der Zeit enthalten, wo die Ueberbordsetzung erfolgte. Jene Flaschenzettel, die von deutschen Schiffen ausgesetzt werden, sollen nach der Auffindung derselben mit dem Vermerk der Auffindungszeit und des Küstenortes durch irgend welche Vermittelung der deutschen Seewarte eingeliefert werden. Ein deutscher Schoner setzte im atlantischen Ozean nahe dem Aequator, bei St. Pauls Rocks am 24. Februar 1893 zehn Flaschen über Bord. Eine derselben trieb mit dem Aequatorialstrom westwärts in das karaibische Meer und landete nach einer Reise von 377 Tagen an der Küste von Nicaragua, eine andere wurde vom östlichen Gegenstrom an die Westküste von Afrika getrieben und kam nach 196 Tagen an der Küste von Sierra Leone an's Land. Die erstere hat durchschnittlich 9,1 Seemeilen täglich, die andere 5 Seemeilen per Tag zurückgelegt. Es dürfte das erste Mal beobachtet sein, daß zwei Gegenstände, die gleichzeitig am selben Orte dem Meere übergeben wurden, an ganz entgegengesetzten Küsten landeten.

— **Zur internationalen Kassen-Einbrecheraffaire zu Budapest** erhalten wir zu unseren bisherigen Mittheilungen die Meldung von einem wahren Meisterstücke des Einbrechers Ristics. Wie bekannt, sitzt gegenwärtig die internationale Kasseneinbrecher-Bande, so auch Ristics, in der genannten Stadt wohlverwahrt hinter Schloß und Riegel. Dieser nun, der sich das Ansehen eines reichen Mannes zu geben wußte, genoß in Esseg, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen, die größte Achtung. So war R. auch mit dem dortigen Gutsbesitzer, einem Herrn Kelensy, der immens reich ist, eng befreundet. Einst erzählte nun Ristics, seine Schwester müsse in Belgrad ein Hoffest besuchen, und so sei er gezwungen, ihr für diesen Abend einen theuren Schmuck anzuschaffen. So beiläufig ließ er dabei merken, daß ihm diese Ausgabe leid sei. Herr v. Kelensy trug nun keinen Moment Bedenken, ihm den Schmuck seiner Frau leihweise anzutragen, so sehr hatte Ristics das Vertrauen der Familie gewonnen. Letzterer acceptirte mit Freuden, übernahm den Schmuck — Brillantsteine im Werthe von etwa 10,000 fl. — und gab dieselben nach einigen Tagen in vollkommen unversehrtem Zustande mit seinem verbindlichsten Danke zurück. Die gegenwärtig erfolgte Verhaftung Ristics' weckte jedoch den Verdacht Herrn v. Kelensy's; er ließ den Schmuck durch Sachverständige untersuchen, und nun stellte es sich heraus, daß sämmtliche Brillanten herausgenommen, resp. durch falsche Steine ersetzt worden waren. An den Perlen hingegen hatte Ristics nicht gerührt, vermuthlich, weil er sie nicht so leicht durch gute Imitationen hätte ersetzen können.

Humoristisches.

— **Naiv.** Junges Mädchen: „Ich möchte mich verheirathen."

Standesbeamter: „Wo haben Sie denn den Bräutigam?"

Mädchen: „Ja, bekomme ich denn den nicht hier?"

— **Das läßt tief blicken.** Hausfrau: „Auguste, weißt Du zufällig, um welche Zeit mein Mann diese Nacht nach Hause gekommen ist?"

Auguste: „Nee, Madam, aber vor Zwölf uff keenen Fall."

Hausfrau: „Woraus schließest Du das?"

Auguste: „Nu, ich war kurz nach Zwölf unten im Hofe, weil ich vergessen hatte, meine Nachtjacke von der Waschleine abzunehmen, un da war's Treppengeländer noch ganz."

— **Aus der Schule.** Eine neue Lehrerin behandelt im Anschauungsunterrichte das Rind. Nach der Beschreibung des Aeußern fragt sie auch nach dem Nutzen der Kuh. Jeder Vortheil, den die Kuh bietet, wird von den Kleinen erwähnt: Fell, Fleisch, Butter u. s. f. Nur die Milch wird vergessen. Hilfsfragen sollen zur Antwort führen. „Was trinkt ihr früh, Elsa?" „Kaffee." Und ihr Johanna?" „Thee." „Wer etwas anderes? Frieda?" „Chocolade." Die gewünschte Antwort bleibt immer noch aus. „Trinkt denn Niemand etwas als das Genannte?" Schüchtern hebt ein kleiner Blondkopf auf der letzten Bank die Hand. „Nun, Lieschen?" „Dann und wann ein Schnäpschen."

— **Ueberraschung.** Lampe (von einem Sonntagsjäger in's Läufel getroffen): „Nanu, der Kerl glaubt wohl, ich bin ein Treiber?"

— **Auf dem Schießstand.** „Einjähriger Cohn, wie lange wollen Sie denn noch zielen? Sie sind hier nicht im Geschäft, wo es 4 Monate Ziel giebt!"

— **Aus Freundschaft.** Richter: „Wie kamen Sie dazu, dem Nauke mit dem schweren Holzscheit eins über den Schädel zu geben?" — Angeklagter: „Ach, ick war jrade vergnügt und er war so trübetimplig, und da sagte ick, Nauke, warum bist Du nich ooch vergnügt? Und da meente er, det jinge mir nischt an, ick solle ihm in Frieden lassen. Na, und so jab een Wort det andre, un weil ick jrade det Holzscheit in die Hand hatte, da wollte ick ihm 'n bisken de Jrillen aus'n Kopp schlagen!"

Illustrirter Haus- und Familien-Kalender

für das Jahr

1895

ist im Verlage des „Lodzer Tageblatt“ soeben erschienen und in der Expedition desselben, sowie in allen Buchhandlungen zu haben.

Der elegant ausgestattete und reich illustrirte Kalender enthält:

Zeitrechnung,
Kalendarium (gr.-kath., röm.-kath. und evang.)
Notizblätter,
Verzeichniß hoher Galatage,
Das russische Kaiserliche Haus,
Russische Orden,
Rangklassen,
Auszug aus dem Postreglement,
„ „ „ Telegraphen-Reglement,
Stempelgebühren,
Stempeltaxen,
Reglement der Wohnungssteuer,
Russischer Zolltarif (vollständig),
Einnahmetabelle,
Zinsberechnungstabelle,
Vergleichstabelle der Entfernungsmaße,
Münzen-Vergleichstabelle,
Vergleichstabelle d. Trockenmaße,
„ „ Flüssigkeitsmaße,
„ „ Gewichte,
„ „ Längenmaße,
Umrechnungstabelle auf russische Pfunde,
Die Einwohnerzahl der größeren Städte der Welt,
Zahlreiche Novellen u. Erzählungen,
Humoristisches,
Für's Haus,
Denksprüche,
Illustrationen,
Inserate.

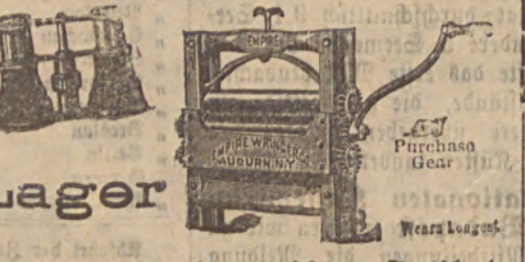
Preis 50 Kop.

Die Żyrardower Niederlage

von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,
empfiehlt ihre:
Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche,
Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüschen, Gardinen,** abgepasste und in Arschinen.
Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.
Detaillirte Preislisten stehen zur Verfügung. (144

Lager
Optischer und chirurgischer Artikel,
sämmtliche Maaße und Proben,
Einrichtung electrischer Glocken und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung
bei

A. Diering

Optiker.

Magazyn Ubiorów Męzkich.

Konstantego Bątkiewicza
w Łodzi, Ulica Piotrkowska Róg Pasażu Meyera Nr. 514 (76)
Poleca na nadchodzący sezon wiosenny i letni:
Wielki wybór gotowej Garderoby (99
znanej z dobrego kroju i dokładnego wykończenia oraz materyałów krajowych i zagranicznych. Obstalunki wykonywają się z własnego i powierzonego materyału jak najspieszniej, podług najnowszej mody, po cenie umiarkowanej.

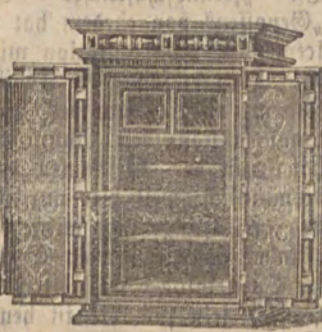
Dla kaszlących i osłabionych!
Koncesjow. przez Depart. Medyczny
słodowy ekstrakt i karmelki „LELIWA“
w aptekach i składach aptecznych.

W. Weller & Co., (15 3

Fabrik in Moskau, Filiale in Warschau, Tłomackie 13,
liefert: **complette Gummiräder, Patent-Wagenachsen** aller Art, **Ressoren** und überzieht alte und neue Wagenräder mit Gummireifen.
Billigste Preise. Prompte und solide Ausführung.

LEON DIETRICH & Co.,

Telephon-Anschluß. Ziegelstraße Nr. 37, Telephon-Anschluß.
ausschließlicher Verkauf für Lodz und Umgegend,
M. D. Epstein, Czenstochau,
für Czenstochau und Umgegend
von (10—6
Portland-Cement Rudniki



S. J. ARNHEIM, Berlin,

größte Geldschrankfabrik des Continents. (12—7
Hofkunstschlosser Sr. Maj. des deutschen Kaisers,
Begründer der Geldschrankindustrie,
liefert die anerkannt besten Geldschranke der Welt.
— Kataloge gratis. —
Vertreter für Lodz und Umgegend:
B. KEILSON, LODZ,
Dzielna Nr. 34. — Telephon Nr. 472.

Für Lungenkranke.

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt,

Görbersdorf i. Schl.,
seit 1854 bestehend. Aufnahme jederzeit.
Chefarzt Dr. Achtermann, Schüler Brehmer's.
Ill. Prosp. kostenfrei d. d. Verw. (12—3

IZRAELICKI PENSJONAT ŻEŃSKI

panien HIRSCHFELD,
Poznań, ulica Fryderykowska 231.
doskonała nauka we wszystkich przedmiotach w domu, muzyka i obce języki, towarzyskie i gospodarcze wychowanie; dobre polskie i niemieckie zakłady naukowe w miejscu. (3—2

Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma **„JAVA“.**
St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 38.
Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguenhandlungen in Blechdosen $^{1}/_{1}$, $^{1}/_{2}$, $^{1}/_{4}$, $^{1}/_{8}$ Kg. (189)
Fabrikant Blooker, Amsterdam,
Mitglied der Jury Chicago 1893.

Metallwaarenfabrik und Mechanische Anstalt

von

Fräntzl & Grundman,

Warschau, Leszno Nr. 90,
liefert




Bogen-Lampen (System Hansen),
Nebenschluß-, Differential- und Hauptstromlampen
(in 15 Staaten patentirt durch die Sächs. Bogenlampenfabrik Schmidt & Hansen).
Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit.
Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmäßigkeit bei constantem Leuchtpunkt.
Für Stromstärke von 2—25 Amp.—Keine Unterbrechung im Nebenschluß.—Functionirt absolut geräuschlos —Denkbar leichteste Bedienung der Lampe.—Einfachste bis eleganteste Ausstattung.
Prospecte und Preislisten gratis und franco. (51
Vertreter gesucht.
Ausführung von Massen und electrotechnischen Bedarfsartikeln.
Maschinen und complette Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.



Das Nähmaschinen-Lager sämmtlicher Systeme
von

Raimund Ulbrich,

Lodz, Konstantinerstr. 24,

empfiehlt als die besten Nähmaschinen der Gegenwart: **Original-Phönix** mit freischwingendem Greifer (höchstwichtig), **Original-Victoria** mit automatischem Stoffdrücker-Fuß, **Original-Triplex,** näht drei verschiedene Sticharten, ohne Apparat, Ringschiff, Säulen, **Knopflochmaschinen** für Tricotage, Weißwaaren, **Heftmaschinen** für Färberei zc. Ferner **Waschmaschinen Regina** mit Stauchvorrichtung, **Wringer, Messerputzmaschinen.** Für die **bei mir gekauften Maschinen** leiste weitgehendste Garantie. — Reparaturen von Nähmaschinen werden in meiner Werkstatt sauber und billigst angefertigt.
Nähmaschinenhausierer werden aus meinem Geschäft nicht entsendet. (24

L. Idelsack,

Spiegelfabrik u. Dampf-Schleiferei,
WARSCHAU, RYMARSKA 10,
empfiehlt sein reichhaltiges, assortirtes Lager von **in- und ausländischem Spiegelglas, Spiegeln in den verschiedensten Genres** zu den solidesten Preisen. — Reelle Bedienung zugesichert. (8—2

beschlossen, in diesem Jahre einige Gewerbe-Schulen zu eröffnen. Speziell mit dieser Frage beschäftigt sich der Dirigirende der Abtheilung für Gewerbeschulen J. A. Anopow, Mitglied des Konseils des Ministers der Volksaufklärung.

— Betreffs des am Mittwoch **verunglückten Saalmeisters Luniak** wird uns nachträglich mitgetheilt, daß sein Zustand lebensgefährlich ist. Der eine Arm wurde viermal gebrochen, also bei nahe zermalmt, der andere Arm einmal und außerdem hat der Unglückliche, welcher sich gegenwärtig bei seiner Mutter in Privatpflege befindet, am ganzen Körper schwere Verletzungen davongetragen.

— **Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins** bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß bei der in der III. Bezirks-Commission neulich stattgehabten Revision der Sammelbüchsen folgende Beträge vorgefunden wurden:

bei Herrn Friedensrichter des III. Bezirks	Rs.	16.54
im Restaurant des Herrn Liebisch	„	—.40
„ „ „ „ Schultz	„	2.64
in der Kanzlei des Friedensrichter-plenums	„	31.33
im Grand-Hotel	„	6.66
im Comptoir des Herrn L. Meyer	„	1.75
in der Conditorei des Herrn Roszkowski	„	6.92
im Blumenladen Julianow	„	3.85
im Bureau der Accise-Verwaltung	„	54.28
in der Conditorei des Herrn Stern	„	—.62
im Restaurant des Herrn Tarłowski	„	1.31
„ „ „ „ Wenske	„	—.90
„ „ „ „ Falzmann	„	2.41½
in der Fabrik der Her. Gebrüder Lange	„	5.65
bei Herrn Franz Kindermann	„	2.17
bei Herrn Scheunert im Meisterhause	„	1.93
im Comptoir der Act. Ges. von J. Heinzel	„	17.94½
im Comptoir der Act. Ges. von Heinzel & Kunitzer	„	—.75
bei Herrn Hartmann	„	4.10
im Comptoir der Firma Pötters & Schäfer	„	1.80
in der Gasanstalt	„	37.—
im Locale des Cyklistenvereins	„	4.88
in der Privatschule des Herrn Goetzen	„	—.67
Zusammen	Rs.	206.41

Für dieses günstige Resultat sprechen wir im Namen der Armen sowohl den edlen Gebern, als auch den obengenannten Personen unseren wärmsten Dank aus.

Vicepräses: J. Kunitzer.
Mitglied-Secretär: Pastor Rondthaler.

— **Danksagung.** Im Laufe der letzten Zeit sind mir zur Vertheilung unter die Armen angewiesen worden;

1) von der Actien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufactur Louis Geyer 200 Korzec Kohlen;

2) von Herrn Robert Biedermann 100 Korzec; wofür ich hiermit öffentlich herzlich danke.

Pastor Rondthaler.

— **Thalia-Theater.** Benefiz für Frau Marie Pennee. „Der Seecadet", Operette von Zell und Genee. — Der Benefiziantin wurden bei ihrem ersten Erscheinen derartig reiche Blumenspenden überreicht und so viele Beifallbezeigungen dargebracht, daß sie Anfangs eine gewisse Befangenheit zeigte; dieselbe legte sich aber rasch und bald stand Frau Pennee gesanglich sowohl, als auch was das Spiel betrifft, wieder auf der Höhe der Situation. — Dagegen war Frl. Sina der Parthie der Königin in keiner Hinsicht gewachsen. — Herr Schuler sang den Lambert augenscheinlich zum ersten Male, denn er war, was wir bei diesem braven Künstler noch nie bemerkt haben, unsicher. — Herr Stegemann war bei vortrefflicher Laune, er sang und spielte den Januario wacker. — Einige der Darsteller litten übrigens an Gedächtnißschwäche und kokettirten auffällig mit dem Souffleurkasten. Das Schachspiel, dargestellt von 32 Kindern, welche sehr gut aufpaßten, gefiel allgemein und die Bühne sah, wie wir dies im Thalia-Theater nicht anders gewöhnt sind, wieder prächtig aus. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird „Der Seecadet" nach verschiedene Wiederholungen erleben.

Telegramme.

Petersburg, 28. Februar. Der „Прав. Вѣстникъ" bringt folgende Mittheilung:

„Am 20. Februar fand anläßlich des Jahresfestes der Gründung der Petersburger Universität ein feierlicher Akt statt, der vollkommen ruhig verlief. Am nämlichen Tage waren nach hergebrachter Sitte die ehemaligen und die gegenwärtigen Studenten zu Festmahlen versammelt. Zum Unglück hat ein Theil der in den verschiedenen Restaurants versammelten Studenten nach den Festmahlen auf den Straßen und an verschiedenen öffentlichen Orten große Excesse verursacht, die damit endeten, daß zur Herstellung der Ordnung mit Gewalt eingeschritten werden mußte. Die größten Skandale kamen in der Passage, im kleinen Theater, in der Michael-Manege, im Circus, im Alcazar, im Etablissement Tumpakow, an der Ssemenow'schen Brücke, gleichwie auf folgenden Straßen: Große Italjanskaja, Jekaterinenskaja, Karawannaja, An der Fontanka, Tschernyschewgasse, Zagorodny Prospect, Wladimirskaja, Newsky-Prospect, zwischen der Anitschkow-Brücke und der Ecke des Litejnyi-Prospect beim Restaurant Palkin vor. An allen genannten Stellen trugen die Ruhestörungen den gleichen Charakter. Meistentheils waren es starke Trupps berauschter Studenten, welche, die Ermahnungen ihrer einsichtsvolleren Collegen, die Bitten des Publikums und die Forderungen der Polizei nicht beachtend, groben Unfug trieben, wie auf den Straßen, so auch in Theatern und Restaurants. Sie drangen gewaltsam und ohne zu zahlen in Vergnügungslokale und Theater ein und zwangen hier und da zu Gewaltmaßregeln Seitens der Polizei und der Hauswächter, sowie Seitens der Passanten und des Publikums, welche sie angegriffen hatten. Die Vorstellung im kleinen Theater mußte vor der Beendigung geschlossen werden. Das Handgemenge auf den Straßen veranlaßte einige ungefährliche Verwundungen, Niemand jedoch wurde ernstlich beschädigt. Leider sind unter den Verwundeten, wie in ähnlichen Fällen stets vorzukommen pflegt, auch Personen, welche an den Ruhestörungen nicht theilnahmen und nur zufällig in der Nähe waren. Die Gesammtzahl der Verwundeten, welche ärztlich besichtigt wurden, beträgt achtzehn; dieselben sind fast ausnahmslos wiederhergestellt. Die Thätigkeit der Polizei war größtentheils auf Ermahnung der Ruhestörer und auf Localisation der Ordnungsstörung beschränkt. Allein in zwei Fällen mußte sie zur Gewalt greifen, so in der Michael-Manege, wo der Zusammenstoß der Studenten mit einem Officier große Dimensionen anzunehmen drohte und die Polizei acht Personen verhaften mußte, und beim Restaurant Palkin. Hier drängten die Studenten, welche betrunken in das Local eindringen wollten, vermöge ihrer Uebermacht die Polizei zurück, schlugen die Polizeibeamten und zertrümmerten die Glasthür des Restaurants, was den Pristaw des localen Stadttheils zwang, die Hauswächter, welche zur Freihaltung der Anitschkow-Brücke beordert wuren, heranzurufen, behufs Entfernung der Ruhestörer. Neuer Widerstand der Studenten veranlaßte eine allgemeine Prügelei, woran sich auch viele Passanten betheiligten, welche über das zügellose Gebahren der Studenten empört waren. Bei dieser Prügelei litten nicht nur die Studenten, sondern auch zufällig anwesende andere Personen. Durch die obige Erklärung werden alle übertriebenen Gerüchte über die Ordnungsstörung am 8. (20.) Februar dementirt. Die Behörden werden künftig bei ähnlichen Umständen rechtzeitig solche Maßnahmen ergreifen, welche die Ordnung auf den Straßen und in den Theatern und Restaurants durchaus vor allen unerwarteten Zwischenfällen sichern und die Ansammlung Betrunkener und Unfugtreibender verhindern werden.

Berlin, 27. Februar. Zur Ansprache des Kaisers an die Mitglieder des brandenburgischen Provinziallandtags wird gemeldet, daß nach Privatäußerungen des Kaisers derselbe „die Erwartungen, welche er an die Audienz des Vorstandes des Bundes der Landwirthe knupfte, durch den Verlauf der Generalversammlung nicht erfüllt gesehen habe." Besonders soll die kategorische Erklärung des Herrn v. Ploetz: „Wir bleiben die Alten" und die Ausführung des Herrn v. Wangenheim, die Handelsverträge verstießen „gegen die guten Sitten". an höchster Stelle tief verstimmt haben. Es giebt Leute, welche entschieden bezweifeln, daß die Audienz überhaupt gewährt worden wäre, wenn man solche Reden erwartet hätte. Die Rede des Kaisers ist daher als eine erneute Mahnung zur Mäßigung aufzufassen.

Berlin, 27. Februar. In Lebensgefahr haben, wie nachträglich berichtet wird, am Montag Morgen die Passagiere des in Berlin um 8 Uhr 15 Min. vom Anhalter Bahnhof abgegangenen Blitzuges geschwebt. Zwischen Plonsdorf und Zahna unweit Wittenberg brach der Reifen eines Rades des Locomotiv-Tenders; die Aufmerksamkeit des Locomotivführes verhinderte jedoch eine Entgleisung, die bei der rasenden Geschwindigkeit und angesichts der Höhe des Bahndammes an jener Stelle zu einer furchtbaren Katastrophe hätte führen können. Der Zug langte mit zweistündiger Verspätung in Wittenberg ein.

Berlin, 27. Februar. Der lange gesuchte Verbrecher Schiffer Richard Erpel ist nun endlich in Hamburg festgenommen worden, wie der hiesigen Criminalpolizei telegraphisch mitgetheilt wurde.

Berlin, 27. Februar. In seiner Villa zu Potsdam hat sich Oberstlieutenant z. D. v. Z. erschossen. Der 63jährige Herr war zuletzt Platzmajor in Küstrin gewesen, lebte in geordneten Verhältnissen und war unverheirathet.

Berlin, 27. Februar. Ersatzmannschaften für die südwestafrikanische Schutztruppe sind heute früh in Berlin eingetroffen und im Ordonnanzhause in der Neuen Königstraße einquartiert worden. Die Unteroffiziere und Mannschaften sind Infanterie-Regimentern der deutschen Armee entnommen.

Elberfeld, 27. Februar. Bei Lüdenscheid wurden zwei verheirathete Arbeiter von einem Eisenbahnzuge gleichzeitig überfahren und getödtet; dem einen wurde der Kopf abgefahren, der andere wurde halbirt.

Warnemünde, 27. Februar. In Folge des Sturmes in der letzten Nacht hat sich eine meilenweite Eisdecke auf der Ostsee vom Lande losgelöst. Die eingefrorenen Dampfer „Comet", „Mathilde" und „Joost" treiben dadurch ebenfalls im Eise seewärts. Ihre Lage ist sehr bedenklich.

Meseritz, 27. Februar. Der Kaufmann Moritz Pinkus in Betsche hat in einem Anfall von Geistesstörung erst seine Ehefrau und dann sich umgebracht.

Leipzig, 27. Februar. In einem von Magdeburg kommenden Eisenbahnzug hat sich ein 20-jähriger Volontair Namens Schabitz erschossen.

Hamburg, 27. Februar. Der Baumwollspeculant Hadler, Inhaber der alten Firma Ehrhorn u. Hadler, dessen Selbstmord wir gemeldet haben, hat, wie die Untersuchung ergab, Mündel- und Familiengelder im Betrage von über eine Million Mark angegriffen, und alles in Börsenspeculationen verloren.

Bremen, 27. Februar. Die Leichenschau der bei dem Untergange der Elbe Verunglückten wurde gestern in Lowestoft wieder aufgenommen. Das Handelsamt, der Norddeutsche Lloyd, der Eigenthümer und der Capitän der Crathie sind durch Rechtskundige vertreten; Capitän zur See Donner vertritt die deutsche Regierung, Capitän Wilson von dem Handelsamt ist als Sachverständiger in Schifffahrtsangelegenheiten anwesend. Fräulein Boecker und der britische Lootse, welche sich an Bord der Elbe befanden, waren ebenfalls anwesend, ebenso der Capitän, der Ober-Ingenieur und Mitglieder der Mannschaft der Crathie.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung des Leichenschaugerichts wurde beschlossen, wegen des in Rotterdam schwebenden Civilprocesses die Untersuchung vorläufig auf die Ereignisse nach dem Zusammenstoße zu beschränken. Fräulein Boecker erzählte bei ihrer Vernehmung ihre bekannten Erlebnisse und erklärte, es hätte keine Verwirrung geherrscht. Ein Officier hätte erklärt, es wäre hinreichend Zeit vorhanden, die Rettungsboote herunterzulassen. Der Lootse Greenham sagte aus, die Mannschaft der Elbe hätte die Befehle des Capitäns ohne Verwirrung ausgeführt, nach seiner Beurtheilung sei das grüne und weiße Licht des fremden Dampfers ½ bis ¾ Meile entfernt gewesen. Die „Elbe" habe in Zwischenräumen das Dampfhorn geblasen, so lange Dampf vorhanden gewesen. Er habe sich binnen drei Minuten nach dem Zusammenstoß an Deck befunden. Die Maschine habe Gegendampf gegeben, dann seien von der „Elbe" Raketen abgefeuert und blaue Lichter angezündet worden. Er habe die Lichter des fremden Schiffes ungefähr eine Stunde nach dem Untergang der „Elbe" noch gesehen. Wenn die „Crathie" guten Ausguck gehalten hätte, so hätte sie möglicherweise das Feuer der Papiere gesehen, welche er, Greenham, um die Aufmerksamkeit zu erregen, abbrannte, obgleich er nur alte Briefe hatte.

Wien, 27. Februar. Gestern Abend sechs Uhr fand beim Kaiser Franz Josef ein Familiendiner in der Hofburg statt. Demselben wohnten bei: der Kaiser Wilhelm, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir, der Herzog von Aosta, die übrigen fremden Fürstlichkeiten, die Erzherzoge und Erzherzoginnen. Kaiser Franz Josef trug preußische Uniform, Kaiser Wilhelm österreichische Husaren-Uniform.

Kaiser Wilhelm stattete gestern Mittag den Erzherzogen und den fremden Fürstlichkeiten Besuche ab und empfing Nachmittag die Gegenbesuche. — Prinz Georg von Sachsen reiste Abends 9½ Uhr nach Dresden zurück.

Wien, 27. Februar. Der Lorbeerkranz des deutschen Kaisers, der für den Sarg des Erzherzogs Albrecht bestimmt war, ist in Rücksicht auf die letztwillige Anordnung des Verewigten mit Genehmigung des hohen Spenders auf dem Sarge des Kronprinzen Rudolf niedergelegt worden.

Paris, 27. Februar. Der nach den Salutinseln abgegangene Exhauptmann Dreyfus hat an den Minister eine Bittschrift übereichen lassen, in welcher Dreyfus verlangt, nach einer Insel gebracht zu werden, auf welcher sich noch kein Gefangener befindet. Frau Dreyfus hat von der Regierung die Autorisation verlangt, ihrem Manne bald nachfolgen zu dürfen.

Paris, 27. Februar. Einzelne chauvinistische Blätter machen vergebliche Versuche, eine Agitation wegen der Beschickung der Berliner Kunstausstellung durch französische Künstler hervorzurufen. Diese sind bis auf wenige Ausnahmen zur Beschickung der Ausstellung geneigt. Bemerkenswerth ist die Aeußerung des Inspectors der schönen Künste, Roger Ballu: „Wenn ich Künstler wäre, so ginge ich stramm nach Berlin, und alle Freunde, die mich um Rath fragen, werden in mir einen festen Anhänger des Beschlusses des Comitees des Marsfeldes finden." Gervex ist ein entschlossener Anhänger der Beschickung, zumal die deutsche Regierung die französische zur Einweihung des Nord-Ostsee-Kanals officiell eingeladen habe und die deutschen Künstler im Jahre 1889 nach Paris gekommen seien. Die Frauen Lemaire und Huillard, letztere Vicepräsidentin der Union der Malerinnen, sind entschieden für die Beschickung, während Detaille, Präsident des „Salon" der Champs Elysées, abwarten will, bis Frankreich officiell an einer deutschen Ausstellung theilnehme.

Der Figaro protestirt in einer vielbemerkten Note gegen die Versuche, die Regierung einzuschüchtern, damit sie die Einladung Deutschlands zur Einweihung des Nord-Ostsee-Kanals ablehne.

Paris, 27. Februar. In Bezug auf die Entsendung einer französischen Flotte nach Kiel zur Einweihung des Nordostsee-Kanals besteht innerhalb der Regierung keine volle Uebereinstimmung. Die Minister der Marine und des Krieges und des Auswärtigen sind für die Entsendung, der Ministerpräsident jedoch soll der öffentlichen Meinung, das heißt der Ansicht der Presse, nicht vorgreifen wollen.

Paris, 27. Februar. Casimir-Perier läßt verbreiten, er werde vorläufig die angekündigte Schrift über seine Präsidentschaft nicht verfassen.

Dem Exhauptmann Dreyfus ist, wie verlautet, erlaubt worden, mehrere Koffer mit Sachen und die Summe von rund 1500 Fr. mitzunehmen; er trägt elegante Civilkleidung. Auch Bücher und Zeitschriften hat er nach freier Wahl mitnehmen dürfen.

Paris, 27. Februar. Der Matin veröffentlicht ein Interview mit Detaille, dem Präsidenten der „Société d'artistes français" bezüglich der Weigerung dieser Gesellschaft, die Berliner Kunstausstellung zu beschicken. Detaille erklärte, der Grund der Weigerung sei der Mangel an Zeit. Zwischen dem Tage, an welchem der Gesellschaft die Einladung zugegangen sei, wie dem Tage, an welchem die Kunstwerke hätten versandt werden müssen, lägen kaum zwei Wochen. Der Vorschlag sei daher einfach abgelehnt und die Frage nicht gründlich discutirt worden. Detaille habe hinzugefügt, so lange die französische Regierung sich nicht an der Berliner Ausstellung betheilige, könnten die einzelnen Künstler auf gewisse Schwierigkeiten stoßen.

London, 27. Februar. Die im Auslande verbreiteten Meldungen über eine durch Collision der Fahrstühle herbeigeführte gefahrvolle Einschließung von 500 Bergleuten in der Whitwood-Haighmoor-Grube bei Normanton, Yorkshire, sind übertrieben. Die eingeschlossenen Bergleute wurden im Verlaufe der letzten Nacht alle befreit; sie waren überhaupt nicht in Gefahr.

London, 27. Februar. Das Allgemeinbefinden des Premierministers Lord Rosebery ist besser, doch dauert die Schlaflosigkeit noch an.

London, 27 Februar. Der Daily Telegraph veröffentlicht ein langes Telegramm seines nach Armenien zur Untersuchung der dort verübten Gräuel entsandten Specialcorrespondenten. Das Telegramm erwähnt die türkischen Bemühungen, die Beweise der Gräuel zu vernichten, besonders alle Spuren eines Hunderte von verstümmelten Leichnamen enthaltendes Grabes zu vermischen. Der Correspondent erklärt, das Blutbad sei abscheulich, ja teuflisch gewesen; die bulgarischen Grausamkeiten seinen nichts im Vergleich dazu.

Rom, 27. Februar. Giolitti ist heute hier eingetroffen.

Rom, 27. Februar. In der Kaserne des Cavallerie-Regiments „Guide" in Neapel erstach bei einer Fechtübung der Corporal Russo den Corporal De Marco. Der Mörder wider Willen, der sich wie wahnsinnig geberdete, wurde verhaftet.

Rom, 27. Februar. Einer der gefährlichsten Briganten der Campagna, dem die meisten in letzter Zeit vor den Thoren Roms vorgekommenen Ueberfälle zugeschrieben werden und auf dessen Kopf eine Belohnung von tausend Lire gesetzt wor, Magnanini, bei den Campagnolen unter dem Namen Diavoletto bekannt, wurde hier von der Polizei verhaftet.

London, 28. Februar. In einer der Atchison-, Topeka- und Santa Fé-Eisenbahn gehörigen Kohlengrube in Cerillos in Neumexiko fand eine Explosion statt. Die Werke geriethen in Brand. Durch fallende Trümmer wurde der Eingang eines Schachtes versperrt; vierzig Bergleute wurden begraben.

London, 28. Februar. In Rosarie sind, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, 17 Personen an Cholera erkrankt und 9 gestorben, in Santa Fé 9 bezw. 5.

London, 28. Februar. Der frühere Khedive Ismail Pascha hat gestern das Bewußtsein wiedererlangt. Die Agonie dürfte noch einige Tage dauern.

New-York, 28. Februar. Im Fabrikviertel von Chicago brach gestern eine große Feuersbrunst aus. Während des Brandes entstand eine Panik unter 225 Kindern, die in einer Karamelfabrik beschäftigt waren. Drei Kinder wurden todt getreten und viele derselben schwer verletzt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Löwy aus Breslau. — Mecke aus Leipzig. — Steinhagen aus Czenstochau. — Silberberg und Fajans aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Peters und Majmon aus Warschau. — Mangubi und Czerkez aus Moskau. — Muller aus Bogopolsk. — Wiślicki aus Końsk.

Coursbericht.

Berlin, den 1. März 1895.

100 Rubel = 218 M. 80

Ultimo = 219 M. —

Lodzer Thalia-Theater.

21. Heute, Sonnabend, den 2. März 1895:
populäre Vorstellung im neuen Jahre
zu wirklich populären, bedeutend herabgesetzter, halben Preisen der Plätze.
In großer Ausstattung. Neue Costüme! Neue Decorationen! Neue Requisiten ꝛc. ꝛc.
Im II. Akt: Uniformirtes Extra-Bühnen-Musik-Corps ꝛc.

Zum 23. Male:

DER OBERSTEIGER

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Morgen, Sonntag, den 3. März 1895:
In gänzlich neuer und glänzender Ausstattung.
Zum 1. Male:

Das Sonntagskind.

Große Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.
Hauptpartien: Lady Sylvia Rockhill: Marie Penné, Betty Parnell: Anna Hänseler, Tristan Forival: Felix Stegemann, Sir Edgar Canimor: Franz Schuler, Rolf Butterfield: Otto Haneld etc.

Dienstag, den 5 März 1895:
Benefiz für den Regisseur Herrn **Hermann Metz.**

Doctor Klaus.

Original-Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.
Verfasser von: „Mein Leopold", „Haseman's Töchter", „Compagnon" ꝛc.

Die Direction.

Circus C. CINISELLI.

Heute, Sonnabend, den 2. März 1895:
Zweiter großer

Entscheidungs-Ringkampf

griechisch-römischer Ringkampf zwischen Herrn **Ernst Roeber** und dem Meisterschafts-Ringer **August Robinet.**
Es geht um die Meisterschaft von
Europa.
Es wird so lange gerungen, bis einer fällt.
Erstes Auftreten des berühmten Dresseurs und Schulreiters, Herrn **Manuel Herzog** mit seinen 15 gut dressirten Pferden.
Sensationeller Erfolg!

HERR MANUEL HERZOG

Non plus ultra! Non plus ultra!
Die 6 Rapphengste,
in Freiheit vorgeführt und dressirt von Herrn Manuel Herzog.
Erhöhte Preise. **Erhöhte Preise.**
Richard Riegel, Regisseur.

Das größte Instrumentenlager
der Firma:



Gebethner & Wolff,

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 46,
empfiehlt: (13
Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln.
Verkauf auch ratenweise.
Gründlich renovirte Pianino's von 250 bis 325 Rbl. Polyphone. Musik-Automaten. Spielende Kästchen, geeignet für Geschenke. **Große Auswahl von Musikalien für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-Saiten.** Instrumente zum vermiethen.
Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.



Ziegeleianlagen,
Thonwaaren- und
Pflastersteinfabriken,
Chamottefabriken,
Cementfabriken,
Kalkbrennereien,
vollständige Pläne, **Brennöfen aller Systeme,** Einrichtungen und **Maschinen.** Alles in neuester bewährter Ausführung. (12
Berlin W., Kurfürstenstrasse 122.
Ernst Hotop, Special-Ingenieur.
Prospecte und Auskünfte gratis und franco. **Vertreter werden gesucht.**

Tel.-Anschl. 835. **HOTEL DREI KRONEN, STETTIN,** Tel.-Anschl. 835.
Haus I. Ranges, neu eingerichtet, electrische Beleuchtung. Zimmer von Mark 2,00 an.
Besitzer: **F. Gast,** früher Besitzer des Hotel „Prinz v. Preußen", Stargard i./Pom.

Mit Genehmigung der Verwaltung des Warschauer Lehrbezirks wird in Lodz von dem bekannten
Kunst-Maler W. WOŁCZASKI
eine männliche

Privat-Zeichen-Schule

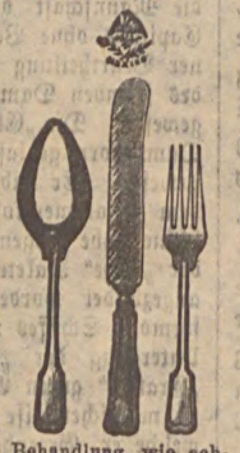
errichtet und wird der Unterricht am Tage, wie auch Abends im Lineal- und technischen Zeichnen (und für Schüler der Regierungs-Schulen, in speciellen Tages-, wie auch Abendstunden), ertheilt. Anmeldungen täglich von 11—3 Uhr Nachmittags, Zawadzkastraße Nr. 27, Wohnung 6. Daselbst werden auch Oel-Portraits von der Photographie, wie auch nach der Natur ausgeführt. (3—3

G. Luther,

Maschinenfabrik und Mühlenbau-Anstalt,
Braunschweig.
Vertreter, Ingenieur:
St. Malyszczycki & C-ci,
Mühlenbau-Bureau und Muster-Lager,
Warschau, Spitalna 5.
Specialitäten:
Getreide-, Oel- und andere Mühlen, Reisschälereien, Frucht- und Waaren-Speicher, Cementfabriken, Dampfmaschinen und Turbinen.
Plansichter.
Bis 1. Mai 1894 über 750 Plansichter eigener Fabrikation, in 152 complet mit Plansichtern eingerichteten Mühlen.
Illustrirte Kataloge gratis und franco. (4—2

Trostlose Zeiten.

Nur echt wenn mit diesem Stempel.



Behandlung, wie echtes Silber zu putzen.

Wir erhalten soeben aus **Mexico** eine dringende Depesche, dass in Folge der **colossalen Silberentwerthung** die vereinigten ersten Mexicanischen Patent-Silberwaarenfabriken genöthigt sind, ihre Fabriken aufzulösen und ihre Arbeiter zu entlassen. Gleichzeitig werden wir beauftragt, alle Waarenvorräthe gegen eine kleine Vergütung für Arbeitslöhne zu verschenken.

Wir verschenken so lange der Vorrath reicht an Jeden, ob arm oder reich, nachfolgende 40 Gegenstände:

6 St. feinste mexicanisch Patent Silber Messer mit engl. Klinge, aus einem Stück gearbeitet,
6 „ massive mexicanisch Patent Silber Gabeln, aus 1 Stück gearbeitet,
6 „ schwere mexicanisch Patent Silber Speiselöffel,
6 „ elegante mexicanisch Patent Silber Caffelöffel,
6 „ prachtvolle mexicanisch Patent Silber Dessertmesser mit englischer Klinge,
6 „ massive mexicanisch Patent Silber Dessertgabeln, aus einem Stück gearbeitet,
1 „ schwerer mexicanisch Pat. Silber Suppenschöpfer,
1 „ schwerer mexicanisch Patent Silber Saucenlöffel,
2 „ effectvolle mexicanisch Patent Silber Tafelleuchter,

also 40 St. zusammen gegen eine einmalige Vergütung von

nur 6 Rubel (früherer Preis 30 Rubel). (5—2

Verpackung wird nicht berechnet.

Das Mexic. Patent-Silber ist ein durch und durch weisses Metall, welches niemals seine Silberfarbe verliert, wofür garantirt wird, und ist daher als ein vollständiger Ersatz für echtes Silber zu betrachten.

Es sollte Jedermann die günstige Gelegenheit benutzen, sich diese 40 Prachtgegenstände so schnell als möglich kommen zu lassen, da voraussichtlich der ganze Vorrath bei solchem Spottpreise schnell vergriffen sein wird. Aufträge nur **gegen vorherige Einsendung von 6 Rubel** (Nachnahme nach Russland unzulässig) sind nur zu richten an die Hauptagentur von **Joseph Nelken,** Berlin N. 24, Linienstr. 111.

Wenn die Gegenstände nicht conveniren, wird bei sofortiger Rücksendung das Geld zurückgezahlt, daher jedes Risico ausgeschlossen.

— Die — (56

Gasmotoren-Fabrik

von
Karl Röder in Lodz
empfiehlt



Gasmotore eigener Construction,
als **die besten und billigsten der Gegenwart. Günstige Zahlungs-Bedingungen. Weitgehendste Garantie. Größte Gasersparniß.**
Zeugnisse über meine Motore, welche am hiesigen Platze und in meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gefl. Einsicht **vorhanden.**

Vom Medizinalamt unter Nr. 4494 genehmigt.

„JOCHANNIS'ZOTT"

von
J. Muszkowski (30—15



Flüssigkeit gegen Kahlköpfigkeit, deren Wirkung auf einer 15jährigen gründlichen, theoretischen und praktischen Studie von Fachmännern beruht. — Anfragen der Interessenten werden vom Erfinder beantwortet.
Adresse: **Muszkowski,** Warschau.
Niederlage in Lodz bei **J. Łuniewski,** Petrikauer-Straße Nr. 4, vis-à-vis Hotel Polski.
Preis 2 Rbl., mit Zusendung 50 Kop.
Auf Verlangen wird auch gegen Nachnahme abgeschickt.



Dr. E. Czekański,
Petrikauer-Straße Nr. 93,
Haus Kopczynski, neben der Apotheke des Herrn Stopczyk,
empfängt wie früher ausschließlich mit **Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten** Behaftete.
Sprechstunden wie früher.

Cyklisten-Platz.
Sonntag, den 3. März a. c.:

Eisfest

zum Besten der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.
Abends:
Brillante Illumination.

Dr. K. JASIŃSKI
w celach naukowych wyjechał zagranicę. (2—2

Dr. K. Jasiński

ist zu wissenschaftlichen Zwecken nach dem Auslande verreist. (3—2

Pension für Gymnasiasten in Thorn.
Eine junge Wittwe mit einem Sohne (von Ostern ab Sextaner) wünscht jüngere Knaben in Pension zu nehmen. Warm empfohlen v. ein. Oberlehrer der Anstalt.—Nähere Auskunft erth. d. Expedition d. Blattes. (8—2

Gärtner,

polnisch und deutsch sprechend, sofort **gesucht.** (3—2
Wólczanska-Str., 862, neu 95.

Ein

Fabrikslokal,

bestehend aus einem Saal von 10 Fenstern, mit Dampfkraft von 6 Pferdestärken, eventuell auch ohne, wird möglichst im Centrum der Stadt bald zu miethen gesucht. (3—2
Näheres in der Papierhandlung von **Jacob L. Sachs,** Nowomiejskastraße Nr. 21.

Wegzugshalber ist (3—2
ein Credenz, sowie **ein Stutzflügel zu verkaufen.**
Petrikauerstraße Nr. 121, Haus Paul Ramisch, Wohnung Nr. 9. Zu besehen von 10—2 Uhr.

Ein in russischer und in deutscher Correspondenz perfecter

Comptoirist,

sicherer Rechner, findet Stellung in einem größeren Etablissement. — Offerten mit Beschreibung des Lebenslaufes und Angabe der Gehaltsansprüche unter B. P. 350 erbeten, postlagernd, Lodz. (3—2

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Объявляется, что 21 Февраля 1895 года съ 10 час. утра въ гор. Лодзи подъ № 27 по улицѣ Подржечной будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Мордкѣ Юдѣ Вольману, состоящее изъ мебели, швейныхъ машинъ, платья и трика, оцѣненное для торговъ въ 338 руб.

Судебный Приставъ ОСТРОВСКІЙ.

Dr. B. Handelsmann,
Spezialarzt für **Magen- und Darmkrankheiten** (50-46
wohnt jetzt Przejazd-(Meisterhausstraße) Nr. 6, Neubau Szamański vis-à-vis vom Meisterhausgarten.
Sprechstunden von 7½—10 Uhr Vorm. und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Dr. med. St. Rontaler,
Specialarzt nur für Ohren-, Nasen-, u. Halsleiden, hat sich, nach längerer Praxis in ausländischen Kliniken, i. Lodz niedergelassen. Sprechstunden v. 9—11 Vorm. u. 3—5 Nachm.
Zawadzka 8, I. Etage, links. (50—33

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-Behörde approbirter Masseur, übernimmt Erfolgreiche **Massage** u. Bewegungs-**Kuren** für Erwachsene und Kinder.
Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Petrikauer-Straße Nr. 132 neu, im Fronthause 2 Treppen links.

Zahnärztliche Schule
in Warschau.
Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) l. J. an, zu richten. 20

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ
Дозволено Цензурою. Варшава 17 Февраля 1895 года.
Schnellpressendruck von Leopold Zoner.